

Die Schmelze der ungewohnt hohen winterlichen Schneedecke hatte Flüsse anschwellen lassen. Dämme brachen, Brücken schwammen davon. Zusätzlich öffnete der Himmel alle Schleusen. Den ganzen Sommer über regnete es fast ohne Unterlass. Eisige Winde wehten von Nordost. Die Schweiz, Süddeutschland und Österreich traf es am härtesten: In einigen Vierteln Genfs etwa konnte man nur noch per Schiff verkehren. Auch in Paris, London oder Mailand lagen die Temperaturen zwei bis vier Grad unter dem Jahresmittel. Das arktische Eis vor der isländischen Küste taute erst im August langsam auf, um gleich darauf wieder zu gefrieren. In den schwer betroffenen Gebieten missriet der gesamte Sommerweizen; spätere Getreidesorten und Kartoffeln reiften nicht, weil bereits im Herbst der nächste Winter einsetzte.

Dramatische Szenen

Für das kommende Jahr, dessen Wetter nicht viel besser werden sollte, fehlte nun auch das Saatgut. Die Armen konnten es sich sparen, auf den überschwemmten Feldern und Wiesen nach abgeknickten Ähren oder Fallobst zu suchen, denn es gedieh schlichtweg nichts. Der ohnehin hohe Brotpreis verdreifachte sich innerhalb weniger Monate.

In der Schweiz, wo es im Juli noch bis in die Täler hinunter schneite, kam es in Tagelöhner- und Kleinbauernfamilien zu dramatischen Szenen. Ein St. Galler Pfarrer, der auf einigen Höfen nach dem Rechten gesehen hatte, berichtete entsetzt: «Jeglicher Hausrat fehlte. Möbel und Geräte waren gegen Nahrung eingetauscht worden. In einer Stube schüttete die Mutter den hungernden Kindern in Wasser gesottenes Gras mit einer Prise Salz als einziger Zutat auf den blanken Tisch und die Kinder griffen ohne Löffel und Gabel mit den Händen danach.»

Nichts mehr war wie früher

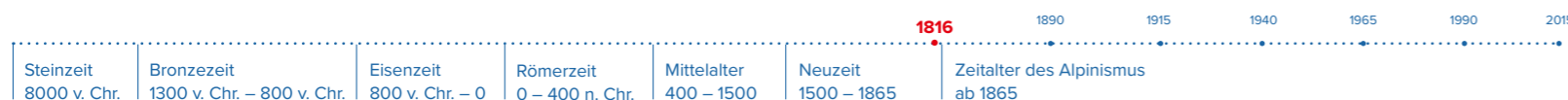
Der Alpinist John Tyndall schreibt über Zermatt Folgendes. «Wie man weiss, hat sich der Gornergletscher seit mehreren Jahren ständig vorwärtsbewegt. Mein «Wirth» erzählte mir, dass in den letzten 60 Jahren 24 Sennhütten vom Gletscher umgestürzt worden waren, den Boden, auf dem sie standen, nimmt das Eis ein; jetzt sind es andere, denen das gleiche Schicksal bevorsteht.» Da der Gornergletscher 1859 zum Stillstand kam, blieb ihnen dieses Schicksal erspart.

Er brach verwüstend in die Kornäcker und schönen Wiesen ein, leckte mit seiner unersättlichen Zunge allen fruchtbaren Boden bis auf den harten Felsengrund auf, wälzte ungeheure Felsblöcke vor sich her, und fügte den Zermattern sehr grossen Schaden zu. Eine einzige Familie verlor 9 bis 10 Klafter Heu, 8 Scheunen und Ställe, 5 Fischel Ackerland und eine Wohnung. Oft hatten die Bewohner kaum Zeit, ihren Hausrat zu retten, und in den seltensten Fällen gelang es ihnen, das Holzwerk abzubrechen, um wenigstens das Holz weiter verwenden zu können. Zwischen 1791 und 1859 ist der Gornergletscher 580 bis 640 Meter vorgestossen.

Laut einer Sage hat der Gletscher in der Bergschaft Aroleit einen mit Roggen angesäten Acker unter sich begraben. Als nach sieben Jahren der Gletscher wieder weggeschmolzen war, keimte der Roggen und der Besitzer konnte sieben Garben von diesem Getreide einbringen.

Vulkane waren schuld

Als Auslöser für die Abkühlung im «Jahr ohne Sommer» ermittelte 1920 der US-Klimafor-scher William Jackson Humphrey den Ausbruch des Vulkans Tambora im April 1815 auf der Insel Sumbawa im heutigen Indonesien. Durch die Eruption der Stärke 7 gelangten 150 Kubikmeter Staub und Asche und 130 Megatonnen Schwefelverbindungen in die Atmosphäre.



«Hartes Brot ist nicht hart – kein Brot ist hart»